

Vor diesen Häusern wurden am 25. und 26. Oktober 2004 Stolpersteine verlegt:

Adolph-von-Harnack-Straße 18 (damals Blumenthalstraße)



In diesem Haus wohnten
Paul Bauchwitz
Regina Bauchwitz geb. Meyer
Willy Katz

Das **Ehepaar Bauchwitz** betrieb einen Textilgroßhandel im Hansering 9/10. **Paul Bauchwitz** hatte als deutscher Soldat am 1. Weltkrieg teilgenommen. Die Terrorgesetze der Nazis beraubten die Familie ihres Besitzes. Paul Bauchwitz musste als Zwangsarbeiter Tiefbauarbeiten verrichten. Der 65-jährige Paul Bauchwitz und seine 54-jährige Ehefrau **Regina Bauchwitz geb. Meyer** wurden am 1. Juni 1942 mit 130 weiteren jüdischen Hallensern nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet. Pauls Bruder **Kurt Bauchwitz** nahm sich vor der Deportation das Leben. Die beiden Kinder von Paul und Regina Bauchwitz überlebten den Nationalsozialismus. Tochter **Rita** und ein Enkelsohn leben heute in den USA.

Im gleichen Haus wohnte auch **Familie Katz**. Der Kaufmann **Willy Katz** hatte sich im 1. Weltkrieg als Freiwilliger gemeldet, erlitt bei einem Artillerie-Einsatz Hörschäden auf beiden Ohren und erhielt mehrere Auszeichnungen für Tapferkeit. Am 10. November 1938 wurde er von der Gestapo verhaftet und ins KZ Sachsenhausen gebracht. Nach vier Wochen kam er zurück: "...zerschlagen, fast taub und todkrank", erinnert sich sein Sohn **Manfred**.

Willy Katz starb 47-jährig am 25. Dezember 1938 an den Folgen der Misshandlungen. Seine beiden Kinder Manfred und **Ruth** wurden ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Sie überlebten und emigrierten nach der Befreiung nach Israel.

August-Bebel-Straße 34 (damals Friedrichstraße)



In diesem Haus wohnten
Curt Lewin
Johanna Lewin geb. Stargard

Curt Lewin war einer der Teilhaber des Kaufhauses "Julius Lewin". Die Besitzer ließen 1929 auf dem Markt einen Neubau errichten (heute Kaufhaus Wöhr). Der Nazi-Terror gegen jüdische Kaufleute zwang sie 1935, das Kaufhaus aufzugeben.

Der 61-jährige Curt Lewin und seine 54jährige Ehefrau **Johanna Lewin geb. Stargard** wurden am 1. Juni 1942 mit 130 weiteren jüdischen Hallensern nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet. Tochter **Ilse** flüchtete 1938 über Jugoslawien nach England. Dort leben heute auch 2 Enkel und 4 Urenkel.

August-Bebel-Straße 48a (damals Friedrichstraße)



In diesem Haus wohnte
Wilhelm Siegmund Lewin

Wilhelm Siegmund Lewin war Teilhaber des Kaufhauses "Julius Lewin". Der Terror gegen jüdische Kaufleute zwang ihn 1935, mit dem Kaufhaus auch seine Villa Friedrichstraße 48a aufzugeben. Er verließ Halle, tauchte in Leipzig unter und nahm sich dort 78-jährig das Leben.

Der Familie seines Sohnes gelang die Flucht in die USA.
Dort lebt heute auch seine Enkeltochter **Margot**.

Falkenweg 7



In diesem Haus wohnte
Martha Dittmar geb. Jovishoff

Martha Dittmar geb. Jovishoff arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn. Ihr Vater, **Max Jovishoff**, Besitzer einer Papierfabrik, starb im Oktober 1938 im Polizeigefängnis von Halle. Ihre Mutter, **Mathilde Jovishoff**, emigrierte im November 1938 nach New York.

Am 17. November 1942 wurde Martha Dittmar als Folge einer Denunziation aus der Nachbarschaft gemeinsam mit ihrem Ehemann **Max** verhaftet.

Während der nichtjüdische Ehemann nach einigen Tagen wieder frei kam, wurde Martha Dittmar, die auch aktiv in der kommunistischen Jugendbewegung gearbeitet hatte, der "Vorbereitung zum Hochverrat" angeklagt und im April 1943 nach Auschwitz deportiert.

Sie starb 36-jährig auf einem der "Todesmärsche" aus dem Lager.
Ihr Mann und die beiden Söhne überlebten den Nationalsozialismus.

Feuerbachstraße 75 (damals Kurfürstenstraße)



In diesem Haus wohnten
Hannacha Peril Cohn
Recha Cohn

Hannacha Peril Cohn war knapp 8 Monate alt als ihr Vater **Dr. jur. Richard Cohn** im Juli 1939 Deutschland innerhalb von 24 Stunden verlassen musste. Das war die Bedingung für seine Entlassung aus dem KZ Buchenwald. Im Alter von 3 1/2 Jahren wurde Hannacha am 1. Juni 1942 gemeinsam mit ihrer 28jährigen Mutter **Recha Cohn geb. Grünspahn** und der 62jährigen Großmutter **Thekla Cohn geb. Kaufmann** und 129 weiteren jüdischen Hallensern nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet.

Richard Cohn überlebte in England.

Geiststraße 15



In diesem Haus wohnte
Senta Riesel

Die drei **Riesel-Geschwister Senta, Heinz und Frieda** wurden in Leipzig geboren. Sie waren Waisenkinder und wohnten bei drei Schwestern ihrer Mutter in Halle. **Ette** lebte bei ihrer Tante Rosa und deren Mann Moritz Kanner im Haus Geiststraße 15.

Die Pflegeeltern mussten – als Juden entrechtet – hinnehmen, dass die 15-Jährige in der Nacht der „Polenaktion“ am 27./28. Oktober 1938 gemeinsam mit ihren Geschwistern, den Tanten, deren Ehemännern polnischer Herkunft und ihren Cousins und Cousinen aus Deutschland vertrieben wurden. Man brachte die Menschen ins deutsch-polnische Grenzgebiet und jagte sie dann über den Grenzstreifen nach Polen.

1941 erlitten **Ette und ihr Bruder Heinz** das Schicksal der Familie Lipper, die sich um sie kümmerte. Sie wurden 1941 in Kolomea (Galizien) erschossen. Rosa und Moritz Kanner flüchteten nach Bolivien.

Lafontainestraße 5



In diesem Haus wohnten
Edmund Aronsohn, Fanny Aronsohn geb. Rosenthal, Oskar Aronsohn

Der Rechtsanwalt und Notar Justizrat **Edmund Aronsohn** starb 1939. Wie er starb und was ihm durch Boykotthetze und Rassengesetze an Schikanen und Verfolgung widerfuhr, ist nicht bekannt. Seine Frau **Fanny Aronsohn geb. Rosenthal** musste die Wohnung in der Lafontainestraße 5 verlassen und in ein so genanntes "Judenhaus" (Königstraße 62 - heute Ernst-Weise-Straße) ziehen.

Am 1. Juni 1942 wurde die 58-Jährige mit 131 weiteren jüdischen Hallensern nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 ermordet. Der gemeinsame Sohn **Oskar Aronsohn** lebte seit 1938 in der jüdischen Heilanstalt Bendorf-Sayn bei Koblenz. Zwei Wochen nach dem Tod der Mutter wurde auch er, zusammen mit den letzten Patienten und Pflegern der jüdischen Heilanstalt, deportiert und genau wie sie in Sobibor ermordet.

Rannische Straße 3



In diesem Haus wohnten
Harry Alexander, Gustav-Rudolf Alexander, Ruth-Elli Alexander

Von den 6 Kindern der Familie Alexander wurden drei ermordet. Der jüdische Vater, Max Heinrich Alexander, überlebte das Ghetto Theresienstadt.

Harry Alexander wurde am 14. Juni 1938 in das KZ Buchenwald eingeliefert. Vier Jahre später, im März 1942, wurde er mit weiteren jüdischen Häftlingen aus Buchenwald in die "Heil- und Pflegeanstalt Bernburg" gebracht und mit Gas ermordet. In Bernburg war, als Vorläufer der späteren Vernichtungslager, ein abgeteilter Bereich des Krankenhauses in eine Tötungsanstalt mit Gaskammer und Krematorium umgebaut worden. In der so genannten T4-Aktion des "Euthanasie-Programms" wurden hier Patienten aus Nervenheilanstalten ganz Deutschlands mit Gas ermordet. Die jüdischen Buchenwald-Häftlinge waren unter dem bürokratischen Aktenkürzel 14f13 für die Ermordung in dieser Gaskammer bestimmt worden. Zu diesen Opfern

gehörte Harry Alexander. Um die systematischen Ermordungen zu vertuschen, wurden gefälschte Sterbedaten und -orte ins Amtsregister eingetragen.

Gustav Rudolf Alexander wurde zunächst in Halle inhaftiert und dann ins KZ Sachsenhausen gebracht. Dort starb er 37-jährig am 7. Oktober 1942.

Ruth-Elli Alexander arbeitete im Büro des Rechtsanwalts Adolf Goldberg, Große Steinstraße 12, der 1940 verhaftet und wie Harry Alexander in Bernburg ermordet wurde. Ruth-Elli Alexander wurde 1942 deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.